

Rotterdam, 11. Aug. Nach einer Reuter-Meldung hat Peru die Anregung Deutschlands, den Fall des verurteilten

peruanischen Gegenstandes „Morton“ dem Urteil eines Schiedsgerichts zu unterwerfen, abgelehnt.

Amsterdam, 11. Aug. Das englische Unterhaus nahm die Vorlage betr. einen neuen 5-Milliardenkredit an.

Sofia, 11. Aug. Der König der Bulgaren, Kronprinz Boris, Prinz Koril und Ministerpräsident Radoslawow sind von ihrem Besuche in Stuttgart und Koburg wieder hier eingetroffen.

Ein angebliches Kaiserschreiben.

Mr. Gerards Erzählungen.

Die eigentümliche Rolle, die der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Mr. Gerard, gespielt hat, erfährt eine neue Beleuchtung durch das von ihm herausgegebene Erinnerungsbuch, dessen wesentliche Einzelheiten schon über England bekannt wurden. In den Mittelpunkt stellt Gerard ein Schreiben Kaiser Wilhelms an den Präsidenten. Er, Gerard, habe die Niederschrift am 10. August 1914 in Berlin erhalten mit dem Auftrag, sie telegraphisch an Wilson weiterzugeben. Der Inhalt gliedert sich wie folgt:

Kaiser Wilhelm spricht von einem Besuch des Prinzen Heinrich bei König Georg V. von England, wobei der König erklärte, England bleibe neutral, wenn ein Krieg auf dem Kontinent zwischen Deutschland, Frankreich, Österreich-Ungarn ausbrechen sollte. Der deutsche Botschafter in London teilte die von Sir Edward Grey nach Berlin gesandte Botschaft mit, welche besagte, daß England nur eingreifen würde, wenn Frankreich vernichtet würde. England werde sich nicht rühren, wenn der Konflikt auf Rußland und Österreich beschränkt bleibe. Nur wenn Deutschland eingriffe, werde England weitgehende Maßnahmen treffen. Da die letzte Mitteilung der ersten Botschaft des englischen Königs vollständig zumwiderliefe, depechierte der Kaiser an König Georg und bat ihn, seinen ganzen Einfluß zu verwenden, daß Frankreich und Rußland Kriegsvorbereitungen trafen. Mit dem Jaren ließe der Kaiser in ständiger Verbindung, König Georg antwortete, er habe seiner Regierung Weisung gegeben, allen Einfluß auf die Alliierten auszuüben, um provisorische militärische Maßnahmen zu verhindern. König Georg fragte gleichzeitig an, ob der Kaiser die Übermittlung des englischen Vorschlages nach Wien, nach welchem Österreich Belgrad und einige andere serbische Städte beschlagnahmen sollte, annehme. Außerdem sollte Österreich sich in den Besitz eines Terraintreits als Hausjand setzen, um eine Garantie für die andern schriftlich niedergelegten serbischen Versprechungen zu haben. Wien machte gleiche Vorschläge nach London. Alles wurde übermittelt. Am folgenden Tage wurde bekannt, daß der Jar die Mobilisation der russischen Armee befohlen hätte. Der deutsche Botschafter in London telegraphierte, er glaube zu meinen, England garantiere die Neutralität Frankreichs und wolle wissen, ob Deutschland sich des Angriffs auf Frankreich enthalten werde. Der Kaiser depechierte persönlich an König Georg, wenn er die Neutralität Frankreichs mit seinen Streitkräften garantieren könne, würde der Kaiser auf den Angriff auf Frankreich verzichten und es beiseite lassen. Der König Georg antwortete, daß er glaube, daß des Kaisers Vorschlag auf ein Mißverständnis begründet sei. Sir Ed. Grey habe das Anerbieten nie ernst genommen. Dieser Meinung gibt der Kaiser Ausdruck. Er gab weiter keine Antwort und erklärte statt dessen, daß England die Neutralität Belgiens verteidigen müsse, die Deutschland aus strategischen Gründen verletzen müßte, weil man schon benachrichtigt worden war, daß Frankreich Vorbereitungen treffe, um in Belgien einzumarschieren.

Was und wieviel von diesen Aufzeichnungen wirklich von Kaiser Wilhelm stammt, läßt sich zurzeit nicht nachprüfen, ebensowenig ob der ganze Vorgang sich überhaupt so abgespielt hat, wie Mr. Gerard behauptet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in kurzer Zeit eine amtliche deutsche Darstellung den wirklichen Tatbestand ausstellen. Im übrigen würden Mr. Gerards Enthüllungen auch in ihrer voraussichtlichen Entstellung dafür sprechen, daß von deutscher Seite alles geschah, um dem Kriegsausbruch entgegenzuwirken.

Die „Regierung der Rettung“.

Rußland vor dem finanziellen Ruin.

Was der vorurteilsfreie Beobachter schon lange wußte, daß nämlich Rußland finanziell am Ende und daher seinen Bundesfreunden auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, das hat jetzt der neue Finanzminister Nekrasow umwunden in einer Unterredung mit einem Moskauer Journalisten zugestanden. Die vorläufige Regierung, so meinte der Minister, werde mit Recht die „Regierung zur Rettung des Landes“ genannt. Die Schwierigkeiten des Landes seien aber in erster Linie finanzieller Art. Die Hauptaufgabe der neuen Regierung werde deshalb in einer Verbesserung der Finanzen bestehen. Vor allem sollen Staatsmonopole eingeführt werden, um die erschütterten Finanzen in Ordnung zu bringen. Die Aufgabe der Regierung sei unüberkennbar schwierig, weil die neue Freiheitsanleihe bisher nur 3½ Milliarden Rubel gebracht habe, während man mit dem doppelten Betrage rechne.

Die erzwungene Offensive.

Die offene Darstellung der russischen Finanzen durch den Minister Nekrasow läßt auch die Offensive vom Juli in eigenartigem Lichte erscheinen. Man darf sich wohl der Ansicht der Sofioter diplomatischen Kreise anschließen, daß diese Offensive durch den Druck der Verbündeten erzwungen wurde. Die Darstellung der bulgarischen „Kambana“ erscheint jetzt durchaus glaubhaft. Danach hat die einstweilige russische Regierung Anfang Mai dieses Jahres nach einer stürmischen Sitzung des Arbeiterrates den Beschluß gefaßt, den Frieden um jeden Preis zu verlangen. Schon am nächsten Tage seien jedoch der japanische, der amerikanische, der italienische, der französische und der englische Botschafter nacheinander im Auswärtigen Amte erschienen und hätten erklärt, daß der Verband in diesem Falle Rußland den Krieg erklären würde. Unter diesen Drohungen habe die russische Regierung nachgegeben.

Petersburg, 12. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Befehlshaber an der Südwestfront General Blücher ist zum Befehlshaber der Westfront ernannt worden. Der ehemalige Generalstabschef des Generalissimus und spätere Befehlshaber an der Westfront General Dinikine ist zum Befehlshaber der Südwestfront ernannt worden.

Petersburg, 11. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung hat für die Dauer des Krieges den Ministern des Innern und des Krieges das Recht verliehen, alle Versammlungen und Kongresse zu verbieten oder zu schließen, die vom militärischen Standpunkt oder vom Standpunkt der öffentlichen Sicherheit aus eine Gefahr bedeuten können.

Petersburg, 11. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Zentral-Kollegiums-Ausschuß der Räte der Arbeiter, Soldaten- und Bauernvertreter hat beschloffen, eine große Konferenz der Vertreter aller sozialistischen Parteien und der Arbeiter- und Handwerker-Verbände einzuberufen, zur Erörterung der Frage, was die Demokratie tun müsse, um den militärischen Zusammenbruch Rußlands zu beschleunigen.

Petersburg, 12. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Geschäftsträger im Kriegsministerium General Sawinkoff erklärte einem Vertreter der Zwestija, des Organs des Arbeiter- und Soldatenrates, seine erste Sorge sei die Wiederherstellung einer eisernen Mannszucht im Heer. Aber Mannszucht erfordere vor allem Autorität und diese könne durch die Einrichtung von Regierungsbevollmächtigten bei der Armee gesichert werden. Weder das Oberkommando noch gewählte Ausschüsse, die sich aus wechselnden Personen zusammensetzten, könnten die Kampfkraft und die Mannszucht heben. Die Zuständigkeit der Bevollmächtigten werde sich in Zukunft auf eine autonome Verwaltung des Heeres und auf eine Beaufsichtigung ihres politischen Lebens erstrecken, aber das Oberkommando werde die ausschließliche

Verfügungsgewalt über die Kampfhandlungen behalten. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer strengen Überprüfung der Todesurteile würden die Besatzungsbehörden Urteile zu bestätigen haben.

Sawinkoff bezeichnete es als notwendig, alle für die Verwaltung wenig vorbereiteten und militärisch ungeschulten Elementen der Bevölkerung und alle maximalistischen Meinungen aufs wirksamste und strengste bekämpfen zu lassen. Die Subalternoffiziere hätten im allgemeinen bewährte Beweise für Verwaltungsmäßigkeit und militärische Können geliefert. Es sei daher zu hoffen, daß die Kommandostellen durch junge Offiziere aufgefüllt werden könnten. In diesem Sinne müsse die Entschärfung des Kriegs, die Beförderungen ausschließlich von der Tatkraft im Kampfe und dem Grade der Ausbildung in der Verwaltung abhängig zu machen, gebilligt werden.

Vern, 12. August. Pariser Blätter melden Petersburg, die Regierung habe auf den Plan, eine ordentliche Nationalversammlung nach Moskau einzuberufen, verzichtet.

Heimlicher Kampf um die Macht.

Die russischen Arbeitervertreter, die gegenwärtig Italien weilen, wissen nach dem Corr. della Sera berichten, daß zwischen Kerenski, der schwer erkrankt und seinen Widerstandern ein heftiger Kampf tobt, der Diktator, der jetzt reine Machtpolitik treibt, sich die Massenverbände vornehmen läßt, gewinnen die revolutionären Sozialisten immer größeren Anhang. Das heißt die Gemeindevahlen gezeigt, die überall mit dem Siege dieser Partei endeten. Man glaubt daher im Osten, daß Kerenski Regierung nur als ein Übergangsstadium zur Lösung der dringenden Fragen und zur Bekämpfung der ständig zunehmenden monarchistischen Bewegung betrachtet werden könne. Freilich weiß zurzeit niemand, wie Kerenski und seine Getreuen abblenden könnte, den anfänglichen Kampf um die Volkswohlfahrt zu einem gefährlichen Kampf um die Macht zwischen den verschiedensten politischen Gruppen geworden ist.

Siegreiche Luftkämpfe im Westen.

Weitere Erfolge in den Grenzbergen der Westfront. Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Büros. Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Angriffe am letzten Morgen wurden von mehreren Divisionen geführt. In mehr als 8 Kilometer zwischen Kresenberg und Sollefke brach der Feind trotz des starken Einflusses der Luftkämpfe durch. Der Feind gelang es anfanglich dem tiefgegliederten vorderen Gegner, an mehreren Stellen in unsere Frontlinie einzubrechen. Doch wurde er durch die Gegenwehr der Bereitschaften wieder geworfen. Westhof erst nach längerem, erbittertem Ringen. Der Feuerkampf steigerte sich im Westenabstand. Der Feind bis Barneim am Abend wieder zu. Heftigkeit; auch heute Morgen war er vielfach durch die nächsten Erkundungsböden der Engländer bei Kresenberg ebenfalls wie starke Teilangriffe, die beiderseits der Bahn Voefingbe-Langemard stattfanden. Nördlich von St. Quentin griffen die Engländer mehrfach die bei Fontenay von uns gewonnenen Gräben an, die bis auf einen geringen Teil sämtlich gehalten wurden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am 11. des Tages spielten sich örtliche Infanteriekämpfe ab. Ronere Fe. ab, die eine Änderung der Lage nicht. Bei Terna versuchte der Feind ohne besondere Vorbereitung in unsere Stellung zu dringen. Gegenangriff der Grabenbesatzung warf ihn zurück. Hochberg in der Westkampagne entziffen Teil. Leinen-nassauischen Regiments den Franzosen Grabenlinie, die gegen starke Widereroberung

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. 54) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Das hochgewachsene Mädchen ließ das blonde Haupt auf die Brust sinken. Aber nur für einen Augenblick, dann hob sie die blaugrünen Augen mit dem seltsamen Schein ihm ernst entgegen.

„Nein, Joachim,“ entgegnete sie fest. „Es wäre eine Lüge, und zwischen uns soll nur lauterste Wahrheit sein. Du wirst mich bald verlassen. Das Leben wird dir andere Ratsel zu lösen geben, ich aber werde den Irrtum meines Lebens, der mir so viel Weh gebracht, solange ich lebe, mit mir herumtragen. Du, Joachim, wirst der Glücklichere sein! Daß uns nicht im Groll, laß uns als Freunde scheiden. Und wenn dieser Tag unser letzter ist, so denke daran, daß er golden heraufzieht über unser schönes, so hart geprüftes Masurenland und daß wir stille sein müssen unter der Hand des Schicksals, das unsre Geschicke lenkt — zum Leben oder zum Tode. Gott sei mit dir, Joachim.“

Sie reichte ihm frei und stolz und doch mit einem leisen Anflug mütterlicher Milde und Güte die Hand, die er stürmisch an seine Lippen führte.

„Du warst das Beste in meinem Leben!“

Wie ein Schluchzen war es. Dann aber wandte sich Joachim von Wendorf, aufrecht und sicher nahm er seinen Beobachterposten wieder an.

Nur das Fernglas in seiner Hand zitterte leise.

Mette aber wandte sich langsam, um die Stufen hinaufsteigen. Bleischwer waren ihr die Füße.

Als Mette ins Schloß zurückkehrte, taumelte ihr Marga leichenblau entgegen.

„Er ist tot,“ schluchzte sie. „Nikolai Andronowitsch, der Schuld ist, daß ich so elend bin und niemals mehr Jörgs Braut sein darf, niemals.“

Mette fing die Halbblutwunde in ihrer Armen auf und brachte sie zur Großmutter, deren ruhiger, ernster

Zuspruch schließlich Margas Verzweiflung in einen heißen Tränenstrom löste.

Raminien war wieder frei von Russen, aber die ersten Strahlen der Sonne zeigten deutlich, daß die Schlacht sich immer näher heranzog, daß Todesgrauen über die Seen und Moore schritt, und daß die Feinde immer erneut vorrückten. Hier und da waren sie bereits wieder auf deutsche Stellungen gestoßen. Aber ohne Danken wiesen die Deutschen die heftigen Angriffe der Russen überall zurück. Als es halb Mittag war, sollte plötzlich von Süden her gewaltiger Kanonendonner herüber. Die Russen, anscheinend in großer Uebermacht, rückten wieder vor — die Maschinengewehre auf dem alten Wachturm waren längst wieder in Tätigkeit. Die Frauen sahen stumm in dem großen Saal bei den Verwundeten.

Sie wußten, ihre Gegenwart war das Beste, was sie geben konnten. Angstbeben lauschten sie alle hinaus. Jetzt, es war kein Zweifel mehr, wurde auch Raminien beschossen. Vernachly ging ab und zu und brachte Kunde, denn den Frauen war streng verboten, den Saal zu verlassen oder an die Fenster zu treten.

Die Großmutter betete.

Immer näher erdröhte Kanonendonner. Jetzt ein fürchterliches Krachen und Getöse. Eine Granate hatte in dem linken Flügel des Schlosses allem Anschein nach ein graues Zerstückungswerk angerichtet, denn Vernachly stürzte leichenblau herein, um zu melden, daß die Schloßkuppel in Flammen stehe.

Da eilte Mette trotz allen Verbotes doch hinaus, die Großmutter aber verharrte ungebeugt inmitten der Kranken, während Marga fassungslos zu ihren Füßen schluchzte und laß aus dem alten Gesangbuch mit den abgerissenen, vergilbten Blättern:

„Aus tiefer Not schrei ich zu Dir!“

Alle beteten mit. Aber es war, als ob Gott das Rufen der alten Frau, die Gebete der anderen nicht hören wollte, denn immer heftiger tobte der Donner der Geschütze, so daß das alte Schloß mit seinen Riesenmauern in den Grundfesten erbebte.

Jetzt trat Mette wieder in den Saal. Ihre leuchteten und rosigeschwärzt war ihr Antlitz.

„Großmutter“, meldet sie mit bebender Stimme, hat den Brand gelöscht, Sorge dich nicht. Joachim taten alles mögliche, um das Feuer zu löschen. Nur die Sakristei ist ausgebrannt.“

Die alte Frau hörte nicht.

Und ob es währt bis in die Nacht.

Und wieder an den Morgen.

So soll mein Herz an Gottes Macht.

Verzweifeln nicht, noch sorgen.“

betete sie mit eindringlicher Stimme.

„Großmutter,“ frohlockte die Enkelin, „hört, die Russen wollen den linken Flügel der Front überrennen, um so durchzubrechen, es ist aber gelungen. Unsere Artillerie fuhr auf und jetzt haben die Feinde umgangen und im Rücken gepackt. Ich meine, eine kleine Weile noch und wir haben den Feind.“

„Und die Russen sterben in den Sümpfen,“ rief die alte Frau, und neben der tiefen Besorgnis den Ausdruck der Angst von ihrem Herzen löste, erhellte sie doch ein tiefes Grauen.

Und wieder schlug mit furchtbarem Getöse ein nate in das alte Schloß, daß alle Wände erzitterten, die Scheiben klirrten. Mette stand leichenblau und steinert. Dann schrie sie auf:

„Der Wachturm — von dort her kam der Brand.“ Sie stürzte wieder hinaus. Vernachly und Frau folgten, sie wollten Mette zurückhalten, stieß die beiden Alten zurück. Als sie den Turm erreichten, der einen kassenden Riß bis in den Keller hinunter wies, als hätte eine furchtbare Gewalt die Mauer auseinandergepalten, kamen ihr einige Soldaten gegen, die einen leblosen Körper bje Steintrümmern trugen. Mette stürzte auf den Verwundeten zu.

„Unser lieber Herr Oberleutnant,“ sagte eine Frau, „so jung und so froh und nun tot.“ Eine Träne tropfte schwer aus dem Auge des wehrmannes in den struppigen Bart.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Aus einem Bericht der Stadtverordnetenversammlung geht hervor, daß die Stadt durch verdorbene Frühkartoffeln im Sommer 19 nicht weniger als 259 770 Mark verlor. Die Schuld trifft nach derselben Quelle die „ganze Systemlosigkeit der Reichsstellen“ und „die Preispolitik der Reichskartoffelstelle“. In den ersten Augusttagen erhielt die Stadt von allen Seiten mit einmal 285 Waggons Kartoffeln.

die bei der Hitze sehr rasch verdarben. 25 Wagen mußten an eine Trockenanstalt und 34 Wagen für Futterzwecke und Brennereien zu Schleuderpreisen fortgegeben werden. 28 Wagen brachten beim Verkauf kaum noch die Frachtkosten ein. Die Schuld an diesen Mifständen und den daraus sich ergebenden Riesenerlusten trifft nach Ansicht des Berichtes allein die Reichsbahndirektion.

— (Fliegerangriff auf Frankfurt.) Ein Flieger erschien heute früh über Frankfurt und warf gegen 1/7 Uhr eine Bombe ab, die im Innern der Stadt unmittelbar vor einem großen Militärkasernenkomplex niederfiel. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Nur einige Insassen des Kasernens und ein Türhüter wurden leicht verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Mainz, 11. Aug. Bei der Einfahrt des Personenzugs 658 von Wiesbaden in den hiesigen Hauptbahnhof fuhr dieser Zug auf eine Lokomotive auf. Reisende wurden nicht verletzt. Der Zugführer und die Lokomotivmannschaften wurden leicht verletzt. Entgleist sind drei Wagen. Diese und die Lokomotiven wurden leicht beschädigt. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Nab und Fern.

Das Gesamtergebnis der Spendenbereinigung bis zum 30. Juni 1917 innerhalb des Reichsgebietes betrug in Prozenten: in Ostpreußen 8803,53, Westpreußen 3412, Brandenburg 3701,90, Pommern 8865,25 (hat keine Sammlungen vorläufig eingestellt), Polen 7512, Schlesien 5658, Sachsen 6885,63, Schleswig-Holstein 5150,18, Hannover 7771,04, Hessen-Nassau 4968,66, Westfalen 5535,20, in der Rheinprovinz 6426,59. In Summa sind 72.589,98 Prozent aufgebracht worden, eine bedeutende Menge, die den Industriearbeitern zugute gekommen ist.

Zwei fleischlose Wochen sollen in Sachsen „gefeiert“ werden, je eine im September und Oktober. Man will die Rindviehbestände, die im Sommer stark angegriffen wurden, schonen und dadurch auch auf die Milch- und Futterversorgung im Winter günstig einwirken.

Eine Dreimillionen-Stiftung. Der verstorbene Geheimrat Kommerzienrat Fritz von Friedländer-Guld hat die Summe von 3.000.000 Mark zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, welche den Zweck haben soll, in Oberschlesien, der Heimat des Verstorbenen, ein Institut für Kohlenforschung zu errichten.

Millionenschwindel mit Kakaos. Einem groß angelegten Kettenwucher mit Kakaos, der zwischen Bremen und Berlin spielte, ist vom Kriegswucheramt ein Ende gemacht worden. Es wurden bereits sieben Personen verhaftet. Der Hauptschleicher, ein Kaufmann Arthur Moser, genannt Moser, befindet sich zurzeit als Kranker in der Berliner Charité. Es handelte sich bei dem Geschäft um vier Eisenbahnwaggons Kakaos, die einen Wert von 1.350.000 Mark haben sollten. Ob dieser Kakaos, von dem bisher nur eine kleine Probebox in die Erscheinung getreten ist, überhaupt existiert, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Schwere Schadenfeuer in Frankreich. Der „Petit Parisien“ berichtet: Ein großer Brand zerstörte die staatliche Gießerei in St. Nazaire. Der Schaden übersteigt mehrere hunderttausend Franken. Nach dem „Eclair“ zerstörte eine große Feuersbrunst den Automobilpark der Militärverwaltung in Versailles. Ferner berichtet das „Petit Journal“: Eine Feuersbrunst vernichtete die großen Zementfabriken Vignot in Montluçon, die für die französische Heeresleitung arbeiteten. Der Schaden ist ungeheuer. Ferner wurde die große Papierfabrik Essieu bei Lyon durch Feuer völlig zerstört.

Zugzusammenstoß in einem Tunnel. Etwa 200 Meter vor dem Bahnhof von Orlan (Frankreich) stießen in einem Tunnel ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden ineinander geschoben und versperren vollständig die Gleise. Drei Tote und sechs Verletzte, darunter ein Schwerverletzter, wurden aus den Trümmern gezogen.

Theaterbrand. Im Kapitoltheater zu Toulouse brach ein Brand von äußerster Heftigkeit aus. Die letzten Meldungen besagen, daß das Theater als zerstört angesehen werden müsse, und daß wahrscheinlich auch das angrenzende Stadthaus, auf das das Feuer übergriff, verloren sei.

Begnadigung eines Millionendefraudanten. Der frühere dänische Justizminister Alberti, der im Jahre 1910 wegen Unterschlagung mehrerer Millionen zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist jetzt wegen seiner guten Führung bedingungsweise begnadigt worden.

Raubmord. In dem polnischen Orte Skulsk bei Strelno nahe der Grenze drangen Banditen in das Geschäft des Kaufmanns Mendlewicz, erschossen diesen und seine Frau und verwundeten die zufällig anwesende Kaufmannsfrau Bezel schwer. Dann wurde das Geschäft völlig ausgeraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Eisenbahnkatastrophe in Russland. Auf der Eisenbahn von Petersburg nach Kiew hat sich eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignet. Ein Eisenbahnzug wurde von verbrochenen Schienen auf Entgleisung gebracht. Mehrere Wagen wurden stark beschädigt. Zwei mit Soldaten besetzte Wagen wurden vollständig zertrümmert, als die Soldaten wurden getötet.

Bunte Tages-Chronik.

Breslau, 11. Aug. Im Badeort Budzantel (Schlesien) vernichtete eine Feuersbrunst acht Häuser und mehrere gefüllte Scheunen.

Münster i. W., 11. Aug. Auf dem Bahnhof Münster fuhr ein Personenzug ein Rangierzug in die Räder. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Münster i. W., 11. Aug. Eine Versammlung von Studentinnen beschloß, in die Reihen der Munitionsarbeiterinnen einzutreten. Es sind bereits zwei Frauen nach Mülheim (Ruhr) abgegangen.

London, 11. Aug. Bei einem Feuer, das in einer in Vorstadt Darting gelegenen Fabrik ausbrach, verunglückten 13 Personen tödlich; viele andere wurden verwundet.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilte Verbrecherbande. Gegen 16 Verbrecher, die über ein Vierteljahr die Stadt Bismarck umgeben hatten, wurden nach dreitägiger Verhandlung von 16 Jahren Zuchthaus bis zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen. Schuljuristin Witwe Krüger, eine Grobhandelsreisende, hat sich der Strafe durch Flucht entzogen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Deutscher Gastwirtstag. In Köln kam der Deutsche Gastwirtstag zum erstenmal während des Krieges einer Tagung zusammen. Der Präsident führte aus, daß die Gastwirtschaften seit noch der Mangel an Waren gekommen, Preise für Alkohol sind fast nicht zu zahlen. Sogar die Zigaretten sind zu hohen Preisen nicht mehr zu haben. Grobhandlungen gehen es dagegen gut. Sie konnten im letzten Jahr hohe Dividenden verteilen. Die Frage der Gastwirtschaften unter den veränderten Verhältnissen wurde von Dr. v. Gröner nur für einen Teil der Tagesbesitzung als Kriegsmaschine wurde bezeichnet. Die goldene Denkmünze für 25jährige treue Dienstzeit auf dem Reichsbankdienst wurde verliehen. An Kriegsanleihe zeichnete Verband 600.000 Mark.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Butter-Verkauf.
Am Dienstag, den 14. August, findet der Verkauf von Butter bei der Witwe Karl Lüd statt und zwar von 1—2 Uhr nachm. an. Inh. der Fettl. mit Nr. 1—125
2—3 " " " " " " " " 126—250
3—4 " " " " " " " " 251—375
4—5 " " " " " " " " 376—Schluß
Die Abgabe vor oder nach den festgesetzten Verkaufsstunden findet in keinem Falle mehr statt.
Hachenburg, den 13. 8. 1917. Der Bürgermeister.

Die Westerwald-Wanderkarte
Preis das Stück M. 1,—
wieder eingetroffen und empfiehlt
Buchhandlung Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Bei Sterbefällen

halte ich mein Lager fertiger Särge verschiedener Größen und Ausführungen sowie Totenwäsche aller Art empfohlen.

Karl Baldus, Möbellager
Hachenburg.

Einkochapparate
und
Einkochgläser
zu haben bei
Josef Schwan, Hachenburg.
Große Auswahl in Herren-Anzügen
sowie
Kragen und Binden.
Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.
Backpapiere in großen Bogen
wieder vorrätig und empfiehlt billigt
Buchhandlung Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Vater, Großvater und Schwiegervater

Herrn Christian Stahl
nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Altstadt, Hachenburg, Nisterhammer, Ostl. Kriegsschauplatz, Ginnheim b. Frankfurt, den 12. August 1917.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr statt.

Billige Haushaltstage!

Einige Tausend	Einmachtonnen	mit Aufschuß	3 Stück	95
Ein Posten kleinere	Vorratstonnen	mit Aufschuß	6 Stück	95
Ein Posten	Milchtönnchen		6 Stück	95
Ein Posten	Obertassen	mit kleinen Fehlern	Stück	8
Ein Posten	Teller	gerippt und glatt	Stück	18

Verkauf solange Vorrat! Verkauf solange Vorrat!

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Brokarte gefunden
Abzuholen bei Otto Maier, Hachenburg.

Ein tüchtiges
Mädchen
welches schon gedient hat, sofort oder später (sachl.) Frau Karl W. Hachenburg.

Älteres, selbständiges
Mädchen
welches auch etwas kann, für kleinen Haushalt bei gutem Lohn und Behandlung und Verpflegung sofort gesucht.
Dermann Frank, Marzellenstr. 1.

Ein wachsender, munterer
Hofhund
zu kaufen gesucht.
Domäne Hof Kleck.

Eine noch gute
Jagdflinte
(Zentralfeuer Kal. 10) Angabe des Preises zu kaufen gesucht.
Frau Lehrer S. Hachenburg.

Alle Sorten
sowie
Glaserkitt
beste Friedensmischung zu haben bei
K. Baldus, Möbellager Hachenburg.

Kochsalz, Viehsalz, Kalisalz und Kalk, Kalkstickstoff, Lüheler Düngung, Bretter, Latten und Balken, einige Waggons angeliefert, alles sofort lieferbar.
Carl Müller Sohn, Telephon Nr. 1, Amt Altenkirchen (Hachenburg), Bahnhof Ingelbach (Krupp).